

Predigt zum 2. Sonntag der Osterzeit B 2018
Joh. 20, 19 – 31 / Apg. 4, 32 – 35

„Wenn ich an Gott glaube und es gibt Gott nicht, dann habe ich zwar umsonst geglaubt, doch der Glaube hat mir viel geholfen!“ Wenn ich aber nicht an Gott glaube, und es gibt doch einen Gott, was ist dann?“ So hat ein Lehrer von mir versucht auf die Frage zu antworten, ob Menschen an Gott glauben sollen oder nicht.

Zu diesem Lehrer möchte ich sagen: seine Art und Weise zu glauben, hat mich sehr beeindruckt. Dieser Lehrer hat sich auf den Glauben eingelassen. Er hat – wie er auch immer wieder betonte – gute Erfahrungen im Glauben gemacht.

Doch eines können wir nicht: Den Glauben selber machen. Wir können uns den Glauben nur schenken lassen. Dazu ist der Apostel Thomas ein gutes Beispiel. Thomas lässt sich nicht alles erzählen. Er denkt nach. Er möchte Jesus begegnen. Thomas möchte Jesus gerade an seinen Wunden erkennen.

Jesus nimmt Thomas in seinen Fragen und Zweifeln ernst. Er lässt sich berühren, gerade in seinen Wunden. Jesus ist Thomas gerade darin nahe. Thomas lernt zu glauben. Er lernte zu glauben, weil er Jesus sehen und berühren durfte. Wir heute sind ja da in einer anderen Situation: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben!“

Wir haben uns irgendwann einmal auf diesen Glauben eingelassen. Vielleicht haben wir keine Beweise bekommen. Aber uns ist Jesus auf eine andere Weise begegnet. Welche guten Erfahrungen habe ich im Glauben gemacht? Wo hat mir der Glaube Kraft gegeben? Vielleicht hat mir der Glaube geholfen, Verletzungen zu überwinden. Durch den Glauben sind Wunden geheilt. Denn ich habe daran gedacht, dass auch Jesus Wunden erlitten hat. Daran konnte Thomas ihn ja erkennen! Vielleicht hat der Glaube an Gott mir die Augen geöffnet für die Schönheit der Welt, dafür, wie wichtig Kleinigkeiten sein können, ein gutes Wort. Es kann sein, dass mich Gottesdienste ergriffen haben, die wunderbar musikalisch gestaltet wurden und von denen ich für mein Leben gezehrt habe. Durch diese und viele Erfahrungen ist mein Glaube gewachsen und gereift. Ich habe diesen Glauben gar nicht selber gemacht, sondern dieser Glaube ist mir geschenkt worden.

Geschenkt wurde und wird der Glaube durch Gemeinschaft. Schauen wir auch da auf Thomas. Erst in der Gemeinschaft mit den anderen erfährt er Jesus. In der Gemeinschaft erfahren auch wir Jesus. Unser Glaube wächst in der Gemeinschaft, die sich hier zum Gottesdienst versammelt hat. Glauben kann wachsen in Familien, in denen der Glaube wichtig ist und nicht bloß eine Nebensache. Wir hören von einer Gemeinschaft in der Apostelgeschichte. „Sie waren ein Herz und eine Seele...“ So wie diese Gemeinschaft beschrieben wird, scheint sie zu gut zu sein. In Gemeinschaften, in denen Menschen einander annehmen, in denen auf die Bedürfnisse anderer geschaut wird, in denen geteilt wird, dort ist Jesus zu erfahren, dort kann Glaube wachsen und reifen, weil er da praktisch und konkret gelebt wird. Jesus ist vor allem in Gemeinschaften zu erfahren, auch dann, wenn sie unvollkommen sind. Lassen wir uns auf den Glauben wieder neu ein, lassen wir uns den Glauben schenken, wie Thomas. Amen.